

des Prüfungsverfahrens und sein Ziel ist aber diesmal durch zwei Papstbriefe sicher bezeugt. Sie sprechen zwar nicht von *canonizare*, sondern von *approbare* der zu prüfenden Schriften, doch sollen diese *inter catholicorum virorum opuscula computari*, — wie Hildegards Visionen *inter sacras scripturas sunt connumerata*, wie Joachims exegetisch-eschatologischen Erläuterungen zu einer „unbekannten Prophetie“ *inter alia vaticinia prophetarum collocentur*. Für diese auffälligen Analogien ist wohl nur ein gemeinsamer Ausgangspunkt denkbar: die päpstliche Kurie und Kanzlei. In ihrem amtlichen Sprachgebrauch ist zwar bisher nicht die Bezeichnung *canonizare* für die Approbation päpstlich geprüfter Schriften nachweisbar; sie mag sich im literarischen Sprachgebrauch eingebürgert haben in der gleichen Zeit, als auch für die Heiligsprechung die Bezeichnung *canonizatio* üblich wurde<sup>34</sup>). Die Wörterbücher gaben bisher keine älteren Belege dafür als die um 1230 in S. Gallen geschriebene Vita des Notker Balbulus, die erzählt, Notker habe seine Sequenzen an Papst Nikolaus I. geschickt, der sie *sanctivit atque sancte ecclesie Christi per mundi climata in laudem Dei colenda instituit*, und auch anderes, was Notker und seine Brüder in S. Gallen dichteten, habe der Papst *omnia canonizavit*: Hymnen, Sequenzen, Tropen, Litaneien, rhythmische, metrische, prosaische Gesänge (*cantilenas*), ja auch die *disciplinas, quas docuerunt, totum authenticavit ac divulgavit*<sup>35</sup>). Diese hier gewiß anachronistisch verwendete Vorstellung einer päpstlichen „Kanonisierung“ und Verbreitung an der Kurie geprüfter Schriften war demnach am Anfang des 13. Jahrhunderts geläufig. Um dieselbe Zeit sprach der Gerlach-Biograph, wenig später auch der Annalist Albert von Stade und der norddeutsche Minorit Alexander in seiner Apokalypsen-Erklärung<sup>36</sup>) von der „Kanonisierung“ der Hildegard-Visionen durch Eugen III.; und schon 1184 hatte Lucius III. die Prophetie-Deutung Joachims „kanonisiert“ und verbreiten lassen.

In einer Untersuchung über die kirchliche Bücherzensur im 12. Jahrhundert hat G. B. Flahiff C.S.B. vor zwanzig Jahren die von Clemens III. und Coelestin III. 1191 veranlaßte Prüfung der Schriften des Radulfus Niger als frühesten ihm bekannten Fall päpstlicher Approbation theologischer Schriften

<sup>34</sup>) E. W. Kemp, *Canonization and Authority in the Western Church* (Oxford 1948) S. 1 und Index s. v. *canonizatio*. Dem Mittellatein. Wörterbuch (München) verdanke ich Belege in der Vita Heinrichs II. (um 1146) II, 10, MG. SS. 4, 813 und in der Vita Karoli Magni (nach 1165) bei G. Rauschen, Die Legende Karls d. Gr. (1890) S. 21, für *canonizare* bei Bernold von Konstanz, MG. Lib. de Lite 2, 36 und MPL. 151, 1012 D, bei Manegold Lib. de Lite 1, 311, im D. Lothars III. n. 56, in Udalscalcs Vita B. Konrads von Konstanz (um 1123), MG. SS. 4, 430, in der Translatio Godehardi (c. 1132) MG. SS. 12, 641 usw. Wie geläufig das Wort im letzten Drittel des 12. Jh. in Paris war, zeigt Simon von Tournai, Disput. XCII, 4: *Item queritur, utrum omnibus canonizatis debeamus sollempnizare. Videtur quod non. Multi enim damnati errore ecclesie sunt canonizati, quibus non est sollempnizandum. Reddatur: esse potest, quod multi sunt canonizati, tamen parendum est ecclesie que precepit eis sollempnizari, dum eos canonizavit*; J. Warichez, Les „Disputationes“ de Simon de Tournai (Spicilegium sacrum Lovaniense 12, 1932) S. 267.

<sup>35</sup>) Vita Notkeri Balbuli ed. M. Goldast, Alamannicarum rerum script. 1 (Frankfurt 1606), 368 c. 16; die dem St. Gallener Dekan Ekkehard Minimus zugeschriebene Vita entstand nach Auskunft von H. F. Haefele um 1230.

<sup>36</sup>) Albert von Stade, Annal. MG. SS. 16, 330: *papa Eugenius scripta eius canonizavit in concilio Treverensi*; danach Alexander Minorita, Expos. in Apoc., ed. A. Wachtel, MG. Quellen zur Geistesgesch. 1 (1955) 351 u. 422.